

Diogenes

Leseprobe



Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Diogenes Verlag AG
www.diogenes.ch

Über den Tod

Poetisches
und Philosophisches
von Homer, Boccaccio,
Erasmus, Montaigne
und anderen

Diogenes

Die Erstausgabe
erschien 2003 im Diogenes Verlag
Ein Nachweis der
einzelnen Texte findet sich
am Schluss des Bandes
Covermotiv:
Cover Artwork by David Hockney
›Red Wire Plant‹ 1998
Etching
Edition of 35
30½ x 36"
Copyright © David Hockney
Photo Credit: Richard Schmidt

Veröffentlicht als Diogenes Taschenbuch, 2008
Alle Rechte an dieser Ausgabe und Auswahl vorbehalten
Copyright © 2003, 2008
Diogenes Verlag AG Zürich
www.diogenes.ch
40/17/852/1
ISBN 978 3 257 06999 0

Der Tod bleibt sich immer gleich,
doch jeder Mensch
stirbt seinen eigenen Tod.

Carson McCullers

Vielleicht ist die wesentlichste
Geschichte des Menschen als eine
Geschichte seiner Wiegenlieder
gegen den Tod zu schreiben.

Ludwig Marcuse

Inhalt

Urs Widmer	Die heiteren Toten	13
Altägyptisch	Wer im Jenseits ist	17
Der Prediger Salomo	Alles Irdische ist eitel	19
	Alles hat seine Zeit	20
	Vergänglichkeit des Menschen	21
Homer	Odyssee	22
Sappho	Hingestorben wirst du liegen	23
Platon	Die Apologie des Sokrates	24
Epikur	Aus einem Brief an Menoikeus	27
Cicero	Scipios Traum	29
Vergil	Aeneis	33
Seneca	Bereite dich auf den Tod vor	37
	Ich bin marschbereit	40
Horaz	Kürze des Lebens	42
	Nütze den Tag	43
Plutarch	Trostbrief an die Gattin	45

Paulus	Sieg über den Tod	49
Lukian	Charon oder Die Weltbeschauer	50
Marc Aurel	Verachte nicht den Tod	51
Augustinus	Abschied von der Mutter	53
Walther von der Vogelweide	Blumen und wilder Klee	55
Franziscus von Assisi	Der zweite Tod	56
Dante Alighieri	Der Eingang bin ich zu der Stadt der Trauer	58
Boccaccio	Girolamo und Salvestra	59
Francesco Petrarca	Wie neid ich dir	64
François Villon	Grabschrift	65
	Geleit	66
Erasmus von Rotterdam	Wanderer sind wir in dieser Welt	67
Martin Luther	Wir sind alle zum Tode gefordert	69
Michel de Montaigne	Philosophieren heißt sterben lernen	70
Francis Bacon	Lebe und lebe wohl	74
Calderón de la Barca	Das Leben ein Traum	77
William Shakespeare	Wärst du dein eigen Sein oder Nichtsein	78
Jean de La Fontaine	Der Tod und der Holzfäller	80
Molière	Arzt wider Willen	81
Blaise Pascal	Von der Zerstreung	83

Angelus Silesius	Sinnliche Beschreibung der vier letzten Dinge, der Tod 84
Abraham a Sancta Clara	Totentanz 86
Voltaire	Aus einem Brief an Friedrich den Großen 89
Gotthold Ephraim Lessing	Trinklied 90
Matthias Claudius	Der Tod und das Mädchen 92
Georg Christoph Lichtenberg	Der Wert des Nicht- seins 93
Johann Wolfgang Goethe	Erkönig 95 Ein Gleiches 96 Selige Sehnsucht 97
Friedrich Schiller	Rasch tritt der Tod den Menschen an 98
Wolfgang Amadeus Mozart	Brief an den Vater 99
Jean Paul	Der Tod, diese erhabene Abendröte 102
Friedrich Hölderlin	Stammbuchblatt für einen Unbekannten 103
Novalis	Sehnsucht nach dem Tode 104
Heinrich von Kleist	Brief an Ulrike von Kleist 107
Brüder Grimm	Der Gevatter Tod 108

Arthur Schopenhauer	Die Unzerstörbarkeit unseres Wesens 113
Heinrich Heine	Es kommt der Tod – jetzt will ich sagen 116 Ich weiß nicht, was soll es bedeuten 116 Epilog 118
Honoré de Balzac	Vom Selbstmord 119 Man stirbt auf zwei verschiedene Arten 120
Nikolaus Lenau	An meine Rose 122
Joseph von Eichendorff	Der Umkehrende 124
Victor Hugo	Der letzte Tag eines Verurteilten 125
Edgar Allen Poe	Die Maske des Roten Todes 128
Friedrich Hebbel	Sommerbild 135
Sören Kierkegaard	Die Verwandtschaft des Todes 136
Theodor Storm	Einer Toten 140
Gottfried Keller	Dir will ich mich vertrauen 141
Leo Tolstoi	Der Tod des Iwan Iljitsch 143 Krieg und Frieden 146
Friedrich Nietzsche	Komödie der Eitelkeit 149
Wilhelm Busch	Und dann kommt der Tod herbei 150 Der letzte Streich 152

Heinrich Hoffmann	Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug 154
Bertolt Brecht	Gegen Verführung 157
Joachim Ringelnatz	So ist es uns ergangen 159
Oscar Wilde	Die Ballade vom Zucht- haus zu Reading 160
Anton Čechov	Der Tod des Beamten 163
Thomas Mann	Tod in Venedig 168
Rainer Maria Rilke	Schlussstück 169
Hermann Hesse	Im Nebel 170
Georges Simenon	Brief an meine Mutter 171
Leon de Winter	Der Tod existiert nicht 174
George Orwell	Einen Mann hängen 176
Carson McCullers	Uhr ohne Zeiger 180
Patricia Highsmith	Bäume 184
Patrick Süskind	Die Geschichte von Herrn Sommer 185
Friedrich Dürrenmatt	Begegnungen 190
Ślawomir Mrozek	Die Beerdigung 197
	Verzeichnis der Quellen 199

ALTÄGYPTISCH
Wer im Jenseits ist

Der Tod steht mir heute so verlockend vor Augen
wie die Genesung von einer Krankheit.
Wie der erste Gang ins Freie nach dem Siechtum.

Der Tod steht mir heute so vor Augen
wie der Duft von Myrrhen.
Wie wenn man unter dem Sonnensegel sitzt an einem
windigen Tag.

Der Tod steht mir heute so vor Augen
wie der Duft der Lotosblumen.
Wie wenn man am Ufer der Trunkenheit sitzt.

Der Tod steht mir heute so vor Augen
wie das Ende des Regens,
wie wenn ein Mann vom Feldzug nach Hause
zurückkehrt.

Der Tod steht mir heute so vor Augen
wie das Aufklaren des Himmels.
Wie wenn ein Mann die Lösung eines Rätsels findet,
die er gesucht hat.

Der Tod steht mir heute so vor Augen
wie wenn man sich sehnt, die Heimat wiederzusehen.
Nachdem man lange Jahre in Gefangenschaft
verbracht hat.

Wahrhaftig, wer im Jenseits ist,
wird ein lebender Gott sein
und die Sünde strafen an dem, der sie tut.

Wer im Jenseits ist,
der wird wahrhaftig im Sonnenschiff stehen
und wird das Erlesenste daraus an die Tempel
austeilen lassen.

Wer im Jenseits ist,
wird ein Weiser sein, für den es keine Schranke gibt.
Und er wird bei Re Gehör finden, sooft er spricht.

(ca. 2100–1800 v. Chr.)

DER PREDIGER SALOMO

Alles Irdische ist eitel

Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel.

Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe, die er hat unter der Sonne?

Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt; die Erde aber bleibt immer bestehen.

Die Sonne geht auf und geht unter und läuft an ihren Ort, dass sie dort wieder aufgehe.

Der Wind geht nach Süden und dreht sich nach Norden und wieder herum an den Ort, wo er anfing.

Alle Wasser laufen ins Meer, doch wird das Meer nicht voller; an den Ort, dahin sie fließen, fließen sie immer wieder.

Alles Reden ist so voll Mühe, dass niemand damit zu Ende kommt. Das Auge sieht sich niemals satt, und das Ohr hört sich niemals satt.

Was geschehen ist, eben das wird hernach sein. Was man getan hat, eben das tut man hernach wieder, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne.

Geschieht etwas, von dem man sagen könnte: »Sieh, das ist neu«? Es ist längst vorher auch geschehen in den Zeiten, die vor uns gewesen sind.

Man gedenkt derer nicht, die früher gewesen sind,